



Die Heilige Dorothea

(um 1400)



Mit ihrer traurigen Anmut hat die Heilige Dorothea schon viele Herzen gewonnen. Sie ist als reizende junge Frau dargestellt. Sie ist gekrönt und trägt einen Heiligenschein. In der Hand hält sie ein Körbchen mit Äpfeln und Rosen; eine Rose scheint sie darreichen zu wollen, der Blick richtet sich anderswo hin: zum Fenster hinaus in die Freiheit? Wir sind

nicht ganz sicher, ob ihr Gesichtsausdruck nur traurig ist oder auch ein leiser Spott aufblitzt.

Dorothea muss in der Tat eine sehr attraktive junge Frau gewesen sein; am Anfang des 4. Jahrhunderts in Kappadozien warf der römische Statthalter Fabricius seinen Blick auf sie. Er behauptete, sich so sehr in sie verliebt zu haben, dass er Dorothea zur Frau nehmen wollte. Doch sie war Christin; für Fabricius kam eine Ehe mit einer Christin auf keinen Fall in Frage, denn er vertrat den als Christenverfolger berüchtigten Kaiser Diokletian.

Dorotheas Begeisterung für Fabricius hielt sich offenbar in Grenzen: sie war nicht bereit, ihren Glauben seinetwegen aufzugeben. Dies erzürnte den mächtigen Mann so sehr, dass er sie hinrichten liess.

Der Menschenmenge, die die Enthauptung der schönen jungen Frau miterleben wollte, rief sie zu: „In dieser Welt ist es kalt und finster. Ich freue mich, dass ich nun aufbreche in ein Land, in dem es keinen Winter mehr gibt und die Sonne nie untergeht!“

Spöttisch meinte ein junger Gaffer: „Wenn du in dieses Land kommst, dann schick uns doch von dort Rosen und Äpfel!“ Dorothea versprach es ihm – und wurde dann enthauptet.

Der junge Mann, so weiss die Legende weiter zu berichten, sei zunächst tief erschrocken, als ihn mitten im Winter ein engelsgleicher Knabe besuchte und ihm einen Korb voller köstlicher Äpfel und wunderbar duftender Rosen überreichte – „...mit freundlichen Grüssen von Dorothea.“ Das habe ihn so bewegt, dass er selbst sich bekehrt habe schliesslich sein Leben ebenfalls als Märtyrer liess.

Es ist gut, dass Dorothea in dieser prominenten Ecke unserer Kirche steht – und uns an beides erinnert:

Sie hindert uns daran zu vergessen, dass es für viele Menschen in der Welt bis heute ausgesprochen gefährlich sein kann, ihrem Glauben treu zu bleiben.

Und sie hält die Frage wach, für welche „Äpfel und Rosen“ es sich im drängenden Fall lohnt, das Leben aufzugeben – und welchen Götzen wir auf keinen Fall Opfer bringen wollen, wenn uns einmal das Wort des Evangeliums erreicht hat.

Pfr. Benedict Schubert

benedict.schubert@erk-bs.ch / 061 261 11 84

ARBEITSKREIS ST. PETER

www.erk-bs.ch/kg/baselwest



Die Heilige Dorothea

(um 1400)



Mit ihrer traurigen Anmut hat die Heilige Dorothea schon viele Herzen gewonnen. Sie ist als reizende junge Frau dargestellt. Sie ist gekrönt und trägt einen Heiligenschein. In der Hand hält sie ein Körbchen mit Äpfeln und Rosen; eine Rose scheint sie darreichen zu wollen, der Blick richtet sich anderswo hin: zum Fenster hinaus in die Freiheit? Wir sind

nicht ganz sicher, ob ihr Gesichtsausdruck nur traurig ist oder auch ein leiser Spott aufblitzt.

Dorothea muss in der Tat eine sehr attraktive junge Frau gewesen sein; am Anfang des 4. Jahrhunderts in Kappadozien warf der römische Statthalter Fabricius seinen Blick auf sie. Er behauptete, sich so sehr in sie verliebt zu haben, dass er Dorothea zur Frau nehmen wollte. Doch sie war Christin; für Fabricius kam eine Ehe mit einer Christin auf keinen Fall in Frage, denn er vertrat den als Christenverfolger berühmten Kaiser Diokletian.

Dorotheas Begeisterung für Fabricius hielt sich offenbar in Grenzen: sie war nicht bereit, ihren Glauben seinetwegen aufzugeben. Dies erzürnte den mächtigen Mann so sehr, dass er sie hinrichten liess.

Der Menschenmenge, die die Enthauptung der schönen jungen Frau miterleben wollte, rief sie zu: „In dieser Welt ist es kalt und finster. Ich freue mich, dass ich nun aufbreche in ein Land, in dem es keinen Winter mehr gibt und die Sonne nie untergeht!“

Spöttisch meinte ein junger Gaffer: „Wenn du in dieses Land kommst, dann schick uns doch von dort Rosen und Äpfel!“ Dorothea versprach es ihm – und wurde dann enthauptet.

Der junge Mann, so weiss die Legende weiter zu berichten, sei zunächst tief erschrocken, als ihn mitten im Winter ein engelsgleicher Knabe besuchte und ihm einen Korb voller köstlicher Äpfel und wunderbar duftender Rosen überreichte – „...mit freundlichen Grüssen von Dorothea.“ Das habe ihn so bewegt, dass er selbst sich bekehrt habe schliesslich sein Leben ebenfalls als Märtyrer liess.

Es ist gut, dass Dorothea in dieser prominenten Ecke unserer Kirche steht – und uns an beides erinnert:

Sie hindert uns daran zu vergessen, dass es für viele Menschen in der Welt bis heute ausgesprochen gefährlich sein kann, ihrem Glauben treu zu bleiben.

Und sie hält die Frage wach, für welche „Äpfel und Rosen“ es sich im drängenden Fall lohnt, das Leben aufzugeben – und welchen Götzen wir auf keinen Fall Opfer bringen wollen, wenn uns einmal das Wort des Evangeliums erreicht hat.

Pfr. Benedict Schubert
benedict.schubert@erk-bs.ch / 061 261 11 84

ARBEITSKREIS ST. PETER
www.erk-bs.ch/kg/baselwest